

Die Insel-Woche

Neue Folge No. 3. Herausgeber: E. Rowalski. Ile Longue, 22. April 1917.

„Kriegsernährungsamt“ in alten Ägypten.

Es ist ganz natürlich, dass bei der langen Dauer und dem grossen Umfange des Weltkrieges die Nahrungsmittelversorgung sowohl bei den Kriegführenden als auch bei einem grossen Teil der neutralen Staaten zu einer der schwierigsten Fragen geworden ist. Dass die davon betroffenen Bevölkerungen die mancherlei notwendig gewordenen Einschränkungen oder sogar Entbehrungen nicht gerade mit Freude begrüsst haben, ist nicht weiter verwunderlich; ebensowenig, dass ambliöse Volksvertreter die ihnen hierdurch gebotene Gelegenheit benutzten, an den Regierungen ihren Mafz zu kühlen. Wenn wir ehrlich unsere Erfahrungen bekennen wollen, so können wohl viele von uns kaum umhin, zugeben zu müssen, dass wir in Friedenszeiten viel zu viel in uns hineingesopft haben. Die Regierungen haben die Frage der Lebensmittelversorgung durch die Einrichtung von Nahrungsmitteldiktatoren an der Spitze von staatlichen Kriegsernährungsämtern zu lösen versucht.

Wir müssen es uns versagen, hier über diese modernen Staatseinrichtungen zu sprechen und uns um zwei Jahrtausende zurückzusetzen, um zu finden, dass im Ägypten der griechisch-römischen Zeit die Nahrungsmittelversorgung, die Erzeugung wie die Verteilung, in einer Weise geregelt war, die oft verblüffend an die in diesem Weltkrieg getroffenen Massnahmen erinnert. Dank der in den letzten 20 Jahren zu vielen Tausenden aufgefundenen Papyrusturkunden ist man über diese altägyptischen Massnahmen ziemlich genau orientiert, und es sei uns gestattet, an Hand der Veröffentlichungen des Professors Preisigke in Heidelberg heute an dieser Stelle darüber zu plaudern.

Ägypten war das erste Kornland der alten Welt. Um Ackerbau und Kornsteuern drehte sich fast der gesamte Verwaltungsdienst. Der landwirtschaftlich benutzte Boden war zum grossen Teil Staatseigentum und an kleine Bauern verpachtet, die ihre Steuern aber nicht in Geld, sondern in Korn zu zahlen hatten, sodass der Staat alles für den Bedarf der Bevölkerung, wie für den Export benötigte und freiwendende Getreide unter Ausschaltung des Zwischenhandels in seine Hand bekam. Die gesamte Verwertung des Getreides geschah auf dem Wege des Giraverkehrs. Der Bauer hatte seine gesamte Ernte an den Dorfspeicher abzuliefern, wo seine Lieferungen verbucht wurden. Pachtzins und Steuern wurden dem einzelnen Bauer von seinem Gut haben ab- und dem Staat zugeschrieben. Auch private Zahlungen leistete der Bauer in Korn und auf dem Girawege. Wenn es trotz des Kornreichtums auch in Ägypten sehr schlimme Hungersnöte gab, so lag das daran, dass die sehr hohen Steuern in jedem Jahre in gleicher Höhe und mit unerbittlicher Strenge eingezogen wurden, ohne Rücksicht auf den Ausfall der Ernte, um dem Staat die gewinnbringende Ausfuhr an Korn und die wenigstens teilweise Versorgung der ägyptischen Riesensstädte zu ermöglichen.

In Alexandrien gab es eine Behörde, deren Aufgabe sich vollständig mit der unserer „Kriegsernährungsämter“ deckte, nur, dass die ägyptische Behörde auch im Frieden ihres Amtes wallete. In den Bezirksstädten waren Nahrungsmittelämter eingerichtet, deren Aufgabe darin bestand, in erster Linie für Brot zu sorgen. In Oxyrhynchos, in Mittelägypten, beispielsweise gab es sechs Bäckereien, von denen jede mit einer

Mehlmühle verbunden war. Das Nahrungsmittelamt bestand im Zusammenhang damit aus 12 Beamten, von denen je 6 sich monatlich in der Führung der Geschäfte ablösten. Jede Bäckerei wurde so durch einen besonderen Beamten verwaltet, der das Mahlen und Backen kontrollierte, die Tiere für den Mühlbetrieb zu schaffen hatte usw. Jede Mühle musste täglich eine bestimmte Menge Weizen ausmahlen, entsprechend der Kopfzahl der Bewohner. Eine in Alexandrien geführte Statistik gab der Zentralinstanz, und auf dem Wege über diese auch den Stadtbehörden, eine bis in die kleinsten Einzelheiten reichende Uebersicht über die Vorräte. Kein Bauer durfte anbauen, was ihm guldünkte, sondern er hatte nach bestimmten Grundsätzen und in Beachtung der Fruchtfolgeregeln die fällige Feldfrucht in vorgeschriebenem Umfang zu bauen. Sofort nach der Aussaat hatte jeder Dorfversteher eine Statistik einzureichen, aus der genau der Umfang der Bestellung der einzelnen Arien zu ersehen war. Die Gau-Hauptstädte sandten diese Berichte nach Alexandrien. Nach der Ernte wurde eine bis in die Bruchteile von Scheffeln genau berechnete Aufstellung des Ernteertrages angefertigt, und wenige Wochen später wusste man in Alexandrien, wieviel Scheffel Weizen, Gerste usw. im ganzen Lande geerntet worden waren. Da auch alle 14 Jahre Volkszählungen stattfanden, war die Verteilung der geernteten Mengen auf die Bevölkerung ein leichtes.

Wie beim Brot, so war auch bei allen andern wichtigen Nahrungsmitteln für staatlich beabsichtigte Verteilung ohne Zwischenschaltung gesorgt. Insbesondere kam hierfür das Schweinefleisch in Betracht. Verträge werden erwähnt, in denen sich die Schweinezüchter verpflichten mussten, eine bestimmte Anzahl von Schweinen für den Markt einer bestimmten Stadt zu füttern und auf Abruf zu liefern. Die Preisfestsetzung geschah durch die Nahrungsmittelämter. Die Züchter mussten sich nicht nur vertraglich, sondern auch eidlich binden und haften dem Staat mit ihrem gesamten Vermögen, ja, sie mussten sogar noch Bürgen stellen, die eine ordnungsmässige Geschäftsführung garantieren mussten. In gleicher Weise musste der Schlechter zur Sicherung der Volksernährung eidliche Verpflichtungen eingehen und Bürgen stellen. Alle Gewerbe waren zu Zünften zusammengeschlossen, deren Zunftmeister halbamtliche Eigenschaften besaßen. Neben Brot und Fleisch waren noch Eier und Speiseöl, sowie Obst reglementiert. Nach einem Papyrus aus dem Jahre 327 n. Chr. verpflichtete sich z. B. ein Eierhändler aus Oxyrhynchos eidlich, den Eierverkauf auf dem Stadtmärkte tagtäglich ohne Unterbrechung auszuführen unter Verzicht auf den Verkauf unter der Hand oder in seinem Hause. In einem Gesetz des Königs Philadelphos aus dem 3. Jahrhundert v. Chr. wurde die Versorgung Alexandriens mit Öl in der Weise geregelt, dass bestimmte Gauen eine genau vorgeschriebene Anzahl Morgen Landes mit Ölfrüchten zu bestellen und ihren Ertrag ausschliesslich nach Alexandrien zu liefern hatten. Aus anderen Papyris erfahren wir ähnliche Bestimmungen für die Versorgung mit Obst. — Wir sehen also aus dieser Plauderei, dass wir mit unseren Kriegsernährungsämtern kein organisatorisches Neuland eröckert und nichts Neues erlebt haben. Vor fast 2000 Jahren wurde es an den Ufern des Nils genau so gemacht — nur vielleicht noch einschneidender und rücksichtsloser.

Schauspiele

Ile - Longue.

Am Mittwoch ging die „Lohalbahn“ vor völlig ausverkauftem Hause (kleine Preise) zum letzten Male über die Bretter. Das Stück wurde wiederum ausgiebig und geschätzt gespielt und auch unsere künftigen Kameraden verlebten, trotzdem sie vom Text nichts verstanden, zwei recht lustige Stunden. Es war für mich ein ganz besonderer Genuss, nach den Abschlüssen aus der Spielhalle so viel freudig erregte Menschen herausquellen zu sehen, die sich dann von Kameraden die Vorgänge auf der Bühne erzählen lassen. Besonders wirkten diesmal natürlich die grotesken Momente, die Domsteiner Gemeindevorsteher bei ihrem Herrn Bürgermeister und namentlich die beiden Ständchen des Domsteiner Gesangsvereins unter ihrem gefühlvollen Dirigenten, der durch Ammerliten und mit den gespreizten weißhändigen Fingern seinen Sängern die Töne aus der Kehle zieht. Alles in allem wieder ein schöner Erfolg für unsere Schauspieler, eine schöne Erinnerung für die Zuschauer und eine neue von Humor und der Freude gebachte Brücke von und zu unseren künftigen Kameraden.

Die Leitung unserer Schauspiele fällt uns mit, dass der deutsche Hilfsverein unseres Lagers für nächsten Mittwoch, den 25. d. M., sämtliche Plätze für die „Ile-Heidelberg“-Aufführung aufgebraucht hat. Die Abgabe der Karten erfolgt wiederum zu kleinen Preisen Montag, Dienstag und Mittwoch von 12-2 Uhr im Geschäftszimmer des Hilfsvereins.

Heute Sonntag, den 22. April 4 Uhr in neuer Besetzung

Alt - Heidelberg.

Karl Heinz G. Sauter
Käthe E. Wildt.

Für Sonntag, den 28. April, war die Erstausführung der „Versunkenen Glocke“ von Gerhard Hauptmann in Aussicht genommen. Leider musste infolge der Erkrankung unseres so hochgeschätzten Bühnenmalers, unseres Primavesi, das Stück wiederabgesetzt werden. Wir sprechen an dieser Stelle Herrn Primavesi unsere besten Wünsche für eine recht baldige Wiederherstellung aus, damit uns seine Meisterhand dann die geplanten Überraschungen für die „Versunkene Glocke“ auf die Leinwand zaubern kann.

Dafür wird am Samstag, den 28., die

„Jugend“

von Max Halbe

bis erste Vorstellung der Zeitkarten aufgeführt werden.

Der Vorverkauf von Karten für die jeweils bevorstehende Vorstellung findet von jetzt ab nur noch bei Herrn Zeiss, Baracke 11, 2 Platz links, statt.

Alles Wissenswerte für die Theaterbesucher, Zeitpunkt des Spielanfangs u. s. w. wird immer rechtzeitig am Tabakhäuschen angeschrieben werden.

—Sr.

Dem Glücklichen Kames an nichts gebrechen, Der dies Geschenk mit stiller Seele nimmt: Aus Morgensdauergeweb und Sonnenstrahlen Der Dichtung Schleier aus der Hand der Freiheit.

(Schiller)

Musik.

Konzert vom 15. April.

Das sehr glücklich gewählte Programm unseres Konzert-Orchesters hatte am letzten Sonntag ein recht zahlreiches Publikum herbeigeleitet, und die Musikhalle war bis auf den letzten Platz gefüllt. Von einer Stütze zum andern konnte man mit wachsender Freude feststellen, wie die Erwartungen selbst der verwöhnten Musikfreunde unter uns übertroffen wurden. Vornehmlich war es die erste Peer Gynt-Suite, die hohe Anforderungen an das Können unserer Kapelle stellte, und das fleißige Studium zeigte sich in der feinen Ausführung. Vorzüglich wurde in der „Morgenstimmung“ das Jubilieren der erwachenden Vögel herausgebracht. Antra glaubte man förmlich tanzen zu sehen, und ebenso lebendig wirkte das „Gnommenleben“ in der Halle des Berghönigs.

Der zweite Teil brachte zunächst die gut charakterisierten Variationen von Siegfried Ods über unser Volkslied „Kammt ein Vogel geflogen“. Heiterheitsausbrüche verursachten die drastischen Imitationen von Verdi, Strauss, und Wagner, während musikalisch wohl am feinsten Gounod, Mozart und Beethoven empfunden wurden.

Den Höhepunkt des Konzerts bildete zweifellos die Wiedergabe von „Wohans Abschied“ und „Feuerzauber“ aus dem „Ring“. Mit der für Wagnermusik eigentlich ganz unzureichenden Besetzung des Orchesters treffend herauszubringen, wie es geschah, verdient unsere vollste Anerkennung. Es ist interessant festzustellen, dass unser Publikum keineswegs leichte Musik bevorzugt, wie verschiedentlich behauptet worden war. Im Gegenteil würde sich unser Konzert-Orchester durch regelmäßige Vorführungen klassischer und guter moderner Musik ein Verdienst erwerben und damit einem wirtlichen Bedürfnis entsprechen. Gerade gute Musik erweist sich in einer so langen Gefangenschaft als heilsame Medizin. Dass unsere Musiker das Zeug dazu haben, beweist ihr gut gelungenes letztes Konzert.

E. K.

D. M. G. V. I. L. MÄRZ-ABRECHNUNG.

Bestand 1/3 Fcs 3655	Klaviermiete	Fcs. 23.—
322 Märzbeiträge 8050	Norenabzüge	„ 750
	Kirchenchor	„ 6—
	Transporte, etc.	„ 19 40
	Kassenbote	„ 5—
	Programme	„ 16 50
	Bestand 1/3	39 65
		<u>177 05</u>

gez: Rexhäuser.

gez: Kowalski.

Sport.

Am vergangenen Montag wurde die Sommerzeit mit einem Weltspiel zweier besonders zusammengesetzter Fußballmannschaften eröffnet. Die „gelbe“ Partei, welche bei Halbzeit mit 2:1 führte, unterlag gegen die „blaue“ Partei mit 2:3 Toren. Die lange Ruhezeit tat auf Tempo und Ausdauer nachteilig gewirkt, starker Wind beeinträchtigte das Zusammenspiel. — Sehr störend waren vor allem die zahlreichen Hunde. Es wäre wirklich zu wünschen, dass die Tiere auf dem Spielplatz an der Leine geführt werden.

Zeitgeist.

Mit blassem Gesicht, verärrten Wangen
Ein Jüngling steht am Sportplatzrand.
Heut hat er endlich mal mitgekomen,
Als Gelehrten' mangeln ihm Sportverstand.
Nur dem Freund zu Lieb mit wenig-Lust
Sich für kurze Zeit frei,
Und schmerzlich vermisst er der Bäder Wüst;
Ach wär' doch das Spiel erst vorbei!
Fünf Sprachen studiert er, treibt Mathematik,
Auch Buchhaltungskunst mit viel Geschick,
Gar mächtig reizt ihn die Schifffahrtskunde,
Der Rechtswissenschaft widmet er manche Stunde,
Auch lernt er Stenographie nebenbei,
Ob er sie braucht, ist ihm einerlei,
Kaum gönnt er zum Essen sich kurze Zeit
Sich, Michel ist riesig geschick!
Doch Michel denk' nach, ob das Wissen allein
Dir den Platz, der dir zukommt, erhält?
Nein! Kraft hat mit Wissen im engen Verein
Hilf wie Fels im Meer dich gestellt!
Dum tummle dich, Michel, in frischer Luft,
Bewegung's ist's, was dir fehlt!
Heraus aus der dumpfen Barackentuft!
Treib Sport, der den Körper dir stählt!
Ob Fussball-, Hockey- oder Tennis spiel!
Schieß' Mezel, turn' im Verein!
Treib' Faustball, Lauf- oder sonstigen Sport!
Grab' nicht in die Bäder dich ein!
Setz es mark' besten Spass hier und dort,
Gewöhne dich dran, es muss sein!
Schwer krankt auf Ile-Longue ward noch nie-
Nur durch Stabenhoden allein! mand durch Sport!

Munor aus dem Lagerleben.

19.-21. APRIL.

Der Lenz ist da! - Ich spür' es an den Flöhen.
Die jetzt verstärkt an ihre Arbeit gehen
Und nächstens mich erkorn zum Zeitvertrieb.
Ich spür' es an der Sehnsucht nach dem Weib!
Mein Sehnen treibt mich auf die Sportpromenade,
Damit mein Hirn in reinere Luft sich bade.
Da seh' ich: - Amor halt den Pfeil im Köcher! -
Jenseits des Zauns, da schauelt jemand Lötcher
In Auserfeld. Ist's Wahrheit, was ich seh' da?
Beim Zeust! Ich seh' ne richtig'nde Frau,
Mit allem, was so drum und dran noch hängt
Dies Wesen seh'n von Himmel mit geschenkt! -
So traf ein Freundmich, macht mir schonend klar
Das Weib im Feld zählt mindestens 70 Jahr,
Trägt schlechte Lumpen an dem falligen Leib,
- Und ich sah - Helene in jenem Weib! -
Genarrt mein Sinn! Beschämt zog ich nach Haus,
Und frante flugs die Lagerzeitung raus.
Drip den Vergnügungsteil hat ich durchfliegen,
Ich wollte heute durchaus mich vergnügen,
Wär's nur ein Fünkchen Lust, das ich genieße
Ich kam mir vor wie weiland jener Riese:
Nachdem er alles, was er erworben,
Im Spiel verlor, hat er das Spiel verdröben,
Mit fester Hand den Kassenrest genommen.
So hat er wenigstens 'nen Teil bekommen.
Und so auch ich, der ich verloren alles,
Und mich befand in einem Freundendalles,
Vergnügungssüchtig sah ich in den Planen:
„Herr Laage spricht von fährschen Eisenbahnen
Doch dies stärkt nur den Geist und nicht das Herz!
Ich seh' deshalb die Freude anderwärts.
In das Theater will ich nochmals wallen,
Doch leider ist's am Mittwoch ausgefallen.
Am Donnerstags Paktete kommen an,
Die Freude steigt so hoch sie steigen kann.

Vor allem Schweizpaktete sind willkommen,
Auch ich hab' darth' wieder eins bekommen.
Doch ne Nütz, dir meine Freude endet.
Es ist das letzte, das die Schweiz versendet.
Ich habe deshalb keine Zeit verloren,
Ein neues Lob in meinen Gort geboren. -
Am Sonntag was Konzert. Die erste Muse
Vertrieb der beiten langgewohnt Geschmuse.
Und das Gebotne fand man wundervoll!
Applaus war kräftig, und das Haus war voll!
Viel Heiterheit hat allgemein bewogen
Die Variation: Ein Vogel kam geflogen.
Doch eines Ansicht mich hier amüsiert hat,
Der was'nicht, dass auch Bach dies komponiert hat.
Am Dienstag trommt Herr Seemann angewandt
Und spricht davon, wie man mit Bädern handelt.
Aktueller hält den Vortrag ich gedacht,
Wie Handel man mit Milch und Eiern macht. -
Krafts! bricht mein Bleistift! - Leser hänge nicht:
Ich fand nur Blödsinn, dennoch suchst ich Licht.

Bitte.

Um eines bit'ich, Herr und Gott,
Erhalte mir der Klugen Spott,
Die lächerlich am Gebege erohn
Und in mein armes Gärtchen sehn!

„Im Tal der Satten ist gut sein,
Wir pflanzen Brot, wir pressen Wein!
Du zitterst, ob in lauer Nacht
Ein Rosenkätz zum Licht erwacht...“

Herr Gott, es tüt mir bitter leid
Um meiner Tage Merrlichkeit!
Der Klugen Spott ist mein Gewinn:
Erhalt' mir meinen Eigensinn!

Fluggenberger.

Den „Nationalökonom“ von Ile-Longue!

Wer immer nur nach Nutzen strebt,
Dem dünkt wohl, dass er ewig lebt;
Sonst würd' er vor der Frage stutzen
Am letzten Tag, „Was nützt der Nutzen?“

Leute, die etwas zu verkaufen haben,
Verlieren allmählich jeden Blick für die Grenzen
der Belastungsmöglichkeit ihrer Mitmenschen.
Und Leute, die kaufen müssen, sind nach-
gerade daran gewöhnt, sich alles bieten
zu lassen.

(Fr. Schwabert über Wucherpreise)

Schul- und Vortragswesen.

Die Anmeldungen für die unten genannten
Sprachkurse nimmt entgegen Sonntag von 1-3
und Montag von 11-1 Uhr der Leiter des
Unterrichtswesens, Abt. Sprachen H. Goebel
Schulwesen.

Montag, den 23. d.M. von 2-3 Beginn eines neuen
Lehrganges für Französisch,
Dienstag, d. 24. d.M. von 2-3 Beginn eines neuen
Lehrganges für Englisch

Dieser Unterricht ist, wie jeder andere in den Schulba-
raden erteilt völlig kostenlos, nur unter dieser Be-
dingung hat s.Z. die frz. Verwaltung dem Unterzeich-
neten die Erlaubnis zur Organisation der Sprach-
kurse gegeben, Anmeldungen H. Goebel, B.35,
Vortragswesen

Herr Ingenieur Kahlert wird demnächst einen
Vortragskursus über Elektro-Maschinenmechanik
beginnen. Anmeldungen persönlich erbeten B.35!

Der Vampyr.

Von T.T.

(1. Fortsetzung.)

Dieser Dolch war ein selten schönes Waffenstück. In einer von rot und grün gefärbten Antilopenlederstreifen geflochtenen Scheide steckend, hing er an einem Gurte aus schuppenartig zusammengefügt Silberplatten, die mit gravierten arabischen Schriftzeichen verziert waren. Die 30 cm lange Klinge war reich ziselirt und haarscharf geschliffen; der Griff war mit Achalplattenmosaik belegt. Den Dolch musste ich sofort umhängen.

Nachdem ich dann einem Dutzend der angesehensten Beduinen des Lager vorgestellt worden war, liessen wir uns alle auf dem Teppich bezw. auf Kisseln unter dem Baldachin nieder. Mamelucken und Fellahnaben brachten den Tisch, eine achteckige ziselierte Bronzeplatte, die auf 16 niedrigen Perlmutterfüssen ruhte und auf die unverschleierte Frauen die Fingerhulgrassen silbernen Moccasaladen, Tschibuks und Nargileh setzten.

Das alles ging in völligem Schweigen vor sich. — Schweigen tranken wir auch die erste Tasse des zuckersüßen, syrapartigen Kaffeeextraktes — schweigend wurden die Tschibuks entzündet. Vor mich wurde ein dreischläuchiger Nargileh, ein Prachtstück feinsten Filigran- und Mo-saikarbeit, niedergesetzt, und der lebenswürdige Gastgeber reichte mir eine in weisses Lammfell gewickelte 20 cm lange, gleichfalls ziselierte silberne Nargilehspitze, die er mir mit höflichen Worten zum Geschenk machte.

Im Hintergrunde machte sich ein Weib um ein Holzkohlenbecken zu schaffen, das sie mit einem Blasebalg in Glut erhielt. Nach Bedarf legte sie den Männern mit einem Zängelchen ein Stückchen glühender Kohle auf die Pfeifen. Flüchtig hatte ich gesehen, dass es ein bereits älteres Weib war, aber mit feinen Händen und schmalen Füßen. Einen Moment lang hatten mich lediglich ihre Handtierungen interessiert. Jetzt währen der Aushauf über den Zweck meiner Expedition, über das Woher und Wohin etc., die ich dem Scheich auf dessen Fragen gab, hatte ich nur Interesse für die Gesellschaft der so würdig aussehenden Wüstensöhne, die mir scheinbar unbewegt, völlig interesselos und in tiefstem Schweigen zuhörten, ohne mich ein einziges Mal zu unterbrechen. Ihre brau-

n Gesicht schienen versteint — und doch fing ich manchmal einen ihrer funkelnden Blicke auf, die sie sich verstohlen zuwarfen. Mir war das nichts Neues mehr, halte ich doch unter ähnlichen Verhältnissen schon xmal meine Geschichte erzählt. Ich wusste auch, dass, wenn ich mit meinem Bericht zu Ende sein würde, kein Wort weiter darüber gesprochen werden wird. Der Araber ist kein Schwätzer und vermeidet jeden Meinungsaustrausch über Dinge, die ihm nicht persönlich unmittelbar nützlich erscheinen.

Von ungefähr fiel jetzt mein Blick unter dem Rande des Korkhelms hervor auf ein Paar feine ringgeschmückte bronzenfarbene Hände, die auf den neugefüllten Tabakstöpfe des Nargileh ein glimmendes Kohlenstückchen legte, und diesmal war ich direkt entzündet von der edlen Form dieser Händchen und den vollendet schönen runden Handfesseln mit den allerliebsten Gräbchen über den Handwurzeln. Schade, dachte ich, dass das Gesicht dazu nicht mehr im Einklang steht — und ich hab, ohne meine Erzählung zu unterbrechen, bei diesen Betrachtungen meinen Kopf, um noch einen flüchtigen Blick auf die Frau zu werfen.

Doch, das Wort erstarrte mir — mein Atem stockte — fassungslos starrte ich auf das Wunder, das sich mir so unerwartet offenbarte. Was war das? Waren diese schwarzen, irislosen Lichter, die einen Augenblick mit unbeschreiblichem Ausdruck von Gier und wildstügender Verheissung auf mir ruhten und sich nun langsam wieder hinter dem Gitterwerk seltsam langer Wimpern verborgen, die Augen eines menschlichen Wesens? Mit aller Willenskraft suchte ich meine gelähmten Sinne wieder in die Gewalt zu bekommen und den unterbrochenen Gedankengang wieder aufzunehmen. Hastig griff ich, um meine Verstärkung zu verborgen, nach der längst gekieften Tasse, ganz vergessend, dass ich damit einen unverzeihlichen faux-pas beging. Und als ich stoffend in meiner Schilderung fortfuhr und gewaltsam meine Blicke losriss von dem rätselhaften Phänomen, vermochte ich doch nicht, meine Gedanken loszulösen von dem entzückenden Geschöpf, das so zu blicken vermochte — das mit so hinreissender Lieblichkeit, solche aufträuerische Sinnlichkeit verband. Noch nie hatte ich eine solche elementare, im Bruchteil einer Sekunde das ganze Nervensystem lähmende Wirkung an einem Weib kennen gelernt. Mit unwillkürlicher Gewalt wurden meine Blicke hingezogen zu der Frau, die jetzt wieder im Hintergrunde am Kohlenbecken stand und gleichgültig herüber sah.

(Fortsetzung folgt.)

An unsere Leser! Wie beabsichtigen, die nächste Nummer der „Insel-Woche“ dem Handwerk und der Arbeit in jeder Form, so wie sie unser Gefangenleben auf Ile-Longue ausfüllen, zu widmen und bitten unsere Kameraden, uns mit Beiträgen in erster sowohl wie humoristischer Form für diese Ausgabe recht reichlich zu unterstützen.

Damit wir unsere Zeitung rechtzeitig ohne Störung herausbringen können, ist es uns erwünscht, alle dafür bestimmten Beiträge bis spätestens Mittwoch bei uns (Bar. 35) entgegen nehmen zu können.

Die Schriftleitung.

Druck und Verlag: Insel-Druckerei, Ile-Longue

Verantwortlich: E. Kowalski.

Anzeigen.

Annahme für Anzeigen bei Röder, Bar. 10, bis Dienstag, mittag.

Strümpfe

stopft gut & billig

Nik. Wolf, Bar. 34

Wilhelm Handke.
Gruppe 31.

An- & Verkauf von deutschen
& franz. Cigarren & Cigaretten.

Wasch-
Anstalt.

Grube & Boerner.

jetzt Küche 21

(neben der Franzosenküche)

Belegte Brötchen

zu jeder Tageszeit
Platten für Gesellschaften
in allen Preislagen!!!

J. Wagner, Bar. 27.

Bäder, Küche 2

Beste Einrichtung
im Lager.